Predigt

bei dem

ersten Feste des Missions-Hülfsvereins zu Bunzlau,

am ersten Juli 1835,

in der evangelischen Stadtkirche daselbst,

gehalten

von

Adolph Nehmiz,
Superintendentur-Verweser und Pastor prim. zu Sagan.

Preis: 1 Sgr.

Bunzlau,
gedruckt bei Samuel Luge, Waisenhausbuchdrucker.
1835.

ZBIORY ŚLĄSKIE

Herr, vor Dein Angesicht komme ich und flehe Dich an, Du wollest in diesen heiligen Augenblicken mit mir Schwachen sein, und Dein Wort legen in mein Herz und meinen Mund, daß ich reden könne, was dringet von Herzen zu Herzen, doch mehr, was zur Ehre, zum Preise Deines Namens dient und zu Deines Reiches Verherrlichung! Darum sende mir Deinen Geist aus Deiner heiligen Höhe, daß Freudigkeit komme über mich und über alle diese Seelen, daß Vieler Augen aufgehen und Vieler Herzen sich öffnen für Dein Evangelium, für das Werk des ewigen Heils; daß mit Glaubenskraft, mit Liebesinbrunst, mit Hoffnungszuversicht wir Alle dorthin blicken, wo noch Finsterniß ist und Schatten des Todes, wo wir harren der Sonne, die noch aufgehn soll und nie mehr dann untergehe, welche ist Jesus Christus gestern, heute und in Ewigkeit! Amen!

Text: 1 Cor. 13, 13.

Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größeste unter ihnen.

Die Worte, Geliebte in dem Herrn, welche ich in dieser festlichen Stunde, an diesem ersten uns durch göttlichen Segen geschenkten Missionsfeste euch zur Betrachtung vorlege, sind den Mehrsten unter euch zu wohl bekannt, als daß ihr allgemeiner Inhalt und ihre lehrende Bedeutung einer nähern Erläuterung für euch bedürfte. Wie ihr sie aber so oft unter den verschiedensten Beziehungen und bei den mannichfachsten Gelegenheiten vernommen habt, so könnte es befremden, hat auch vielleicht manchen bei'm Hören des Textes befremdet, daß unter den zahllosen köstlichen Worten der heiligen Schrift keine seltenere, ungekanntere Perle mit eigenthümlicheren Glanze gewählt ward, die Feier dieses seltenen Tages zu schmücken. Blickt aber das christlich betrachtende Gemüth hinwiederum auf die herrliche Bedeutung und in die heilige Tiefe dieses apostolischen Ausspruchs hin, mit welchem das Loblied von der evangelischen Liebe so würdig schließt, entfaltet sich für den Glauben nur ein Theil der Gnadenfülle, die darin niedergelegt ist, so gehet auch der sinnende Christ diesen Worten immer von neuem nach und lässet sie nicht, wie bekannt sie ihm auch schon ge-

worden wären. Denn immer von neuem wird es ihm ja klar, daß auf dem Glauben, der von Christus ausgehet und zu ihm sich wendet, und auf der Liebe, die in ihm erschienen und in ihm entzündet wird und auf der Hoffnung, die er weckt und erfüllt, daß auf diesem dreifachen Grunde das ganze christliche Heil und Leben ruhet; ja er erkennt es dankbar und freudig, daß in dem dreifachen und doch nicht zu scheidenden Lichte des Glaubens, der Liebe, der Hoffnung sich ihm die theuren Heilswahrheiten wiederspiegeln, die er bekennen muß und deren er zu seiner Seligkeit bedarf! — Wird nun durch Betrachtung und Lebenserfahrung der Gläubige hiervon immer mehr überzeugt, so gewinnt auch ein solcher Ausspruch für ihn immer bindendere Geltung, so muß Alles, was christliche Erscheinung, christliches Werk für ihn sein, was sein Herz entflammen, seine Thatkraft wecken soll, im Zusammenhange damit stehen, so muß Alles, was zur Ehre Gottes, zum Ausbau des Reiches Christi dienen soll, innig verschmolzen sein mit Glauben, Lieben und Hoffen. Nur da, wo dieser Zusammenhang fehlt, wo er eins dieser theuren Kennzeichen vermißt, nur da entstehn ihm Bedenken, sinket sein Vertrauen, gebricht ihm Kraft und Hingebung, entschwindet ihm die freudige Hoffnung! —

Blicken wir nun, Geel., auf die Erscheinungen dieser Zeit und auf das, was die Welt und die Kirche bewegt, so vermissen wir nichts mehr, als eben jenen allseitigen Zusammenhang. Daß, je vielseitiger die Zeit sein will, dennoch ihre Erscheinungen, Bewegungen und Bestrebungen, besonders in Bezug auf Religion und Kirche einseitig hervortreten, ist eine Klage, die von Vielen geführt wird. Für den Glauben will man sich hingeben, des Glaubenseifers, der Glaubensverkündigung, des Glaubenskampfes giebt es genug; doch mangelt demselben nur allzu oft die ächte Liebe, und während man das eine Band knüpft, zerreißt man das andere; wie soll eine Hoffnung des Heils aus dieser Zertheilung entsprießen? An der Liebe mangelt es nicht, denn die Welt wird äußerlich von ihr lebendig bewegt und drückt sie ihren Werken auf; ruhet sie aber nicht überall auf dem Grunde des Glaubens, entspringet sie nicht aus dem reinen Quell eines gottgeheiligten Sinnes, wie kann sie die Liebe Christi sein? Auch der Hoffnung mächtiger Hebel beweget die Zeit; es sollen bessere Tage kommen und die Uebel sollen verschwinden und die Blüthe der Völker und das Heil der Menschheit soll gedeihn; da aber durch menschliche Mittel und Künste, nicht durch des Glaubens Einfluß und durch der Liebe Zusammenwirken, solche Erfüllung gesucht wird, wie soll die Hoffnung kommen vom Herrn und seiner Verheißung sich erfreun? —

Sehet, o Christen, so ist es in dieser Zeit, und wir suchen sehnsüchtig umher, wo wir den zertrennten Zusammenhang wieder knüpfen und christliche volle Befriedigung finden können. Fänden sich nun solche Gebiete inmitten unsres Lebens und Wirkens, wo wir nichts von dem dreifachen Heile vermissen, wo jener ungetheilte Einklang und Zusammenhang sichtbar würde mit Glaube, Hoffnung und Liebe, wo wir also gleichsam die ganze Kraft des Christenthums wirksam erkennen müßten, o wie freudig würde da der Christ, der solche Erscheinung gefunden, in der vielfach bewegten und zertheilten Zeit sich hingeben, wie entschieden sich da anschließen, in der wohlgeprüften Ueberzeugung, daß er ein durchaus christliches Werk erkennt, das sein Herz, seine Kräfte in Anspruch nehmen darf.

Ist nun das Werk, das hier in dieser festlichen Mitte gefeiert wird, ein solches, Gel., hat eine solche entschiedne Ueberzeugung schon so viele Seelen in der christlichen Kirche ergriffen, daß sie sich der Verkündigung und Beförderung desselben mit Freuden unterzogen — o dann darf es uns nicht Wunder sein, daß auch diesem heiligen Feste so viele Herzen sich entgegensehnten, die sich der hohen Bedeutung und des Segens des Missionswerks und jenes Einklangs deutlich bewußt waren. O dann hebet sie sich freudig lobend und dankend himmelan, die festliche Freude, die dem Herrn der Kirche gilt, der seine Gemeinde behütet, sammelt und mehrt! — Aber theils bedürfen Alle, die das Heil der nichtchristlichen Welt schon tief in dem Herzen tragen, noch immer mehr der Verständigung, der Begründung, der Stärkung, da auch ihr Glaube oft schwach, ihre Liebe oft lau und ihre Hoffnung schwankend ist, theils gilt es für viele, die dem Werke der Mission noch ferner stehn, eine weckende Stimme erschallen zu lassen in dieser ernsten und freudigen Stunde, die ihre Herzen aufthut und auch in ihnen die Ueberzeugung begründet, daß sie sich dem Werke, das wir feiern, nicht entziehen dürfen, damit sie des Herrn Sache und Reich bekennen und befördern in der That und der Wahrheit. Und dahin geleite uns denn das apostolische Wort, daß uns darin erscheine

der Zusammenhang des Missionswerks mit dem Glauben, der Liebe und der Hoffnung der Christen.

Der göttliche Segen ruhe auf dieser Betrachtung um Jesu Christi willen! —

1.

Nennet der apostolische Bekenner unter den theuern Wahrheiten und Kennzeichen des Christenthums den Glauben zunächst, so bezeichnet er damit den Grund alles Heils, das uns in Christo bereitet ist. Tief in den Herzen der Menschen zwar wird dieser Grund gelegt; verborgen in den Seelen der Glaubenden eröffnet sich dieser seegnende Quell. Eine innere Hinwendung der Menschen auf das Höhere und Himmlische, eine geistige Ergreifung des Erlösers, als des Spenders der himmlischen Güter, eine in den Seelen erwachende und dann nach außen wirkende neue Lebenskraft, das, das ist der Glaube, wie er durch Christum in der Menschheit bereitet worden ist. Je weniger jedoch dieser Glaube ein im Herzen selbst naturgemäß erwachsendes Gefühl oder ein nur aus der Vernunft selbst entsprungenes Erkenntniß und Wissen ist, um desto mehr sind wir uns als Christen bewußt, daß, was uns innen erleuchtet, heiligt, beseliget, uns zunächst von außen gegeben wird, daß also der Glaube ein erst durch Christum geweckteß, ein durch ihn und sein Wort uns gewordenes neues Licht und Leben — und darum Eines ist mit dem Worte, mit der lebendigen Verkündigung. Es mußten sonach im Laufe der Zeiten und vor Christo die Seelen auf das kommende Heil und auf die Erlösung hingeleitet werden durch das Gesetzes Verkündigung und durch das prophetische Wort. Es mußte die schlummernde, in Unglaube und Sünde versunkene Welt, es mußten die todten Seelen zum Leben in Gott allmählich geweckt werden durch des Wortes Kraft! Es mußte dann Christus gewaltig und holdselig reden, um die Herzen von dem Irdischen loszureißen und für sein Reich zu gewinnen! — Und so geschieht die Erweckung und Mittheilung des Glaubens schon in Jesu Munde vorzugsweise durch lebendige Verkündigung, durch belehrende Rede, durch begeisternde Predigt, also daß durch sein Wort die göttliche Gnade dargeboten wird! — Wohl leget nun Christus sein Evangelium, als die theure Gnadenbotschaft, in die Herzen seiner Apostel nieder, aber nur, daß sie diese Botschaft selbst verkündigen, daß sie selbst hingehn und befolgen den Befehl des Herrn: Gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes! Wohl gestaltet sich durch sie bald das geschriebene Wort, die Schrift des neuen Bundes, und in ihr ruhet der köstliche Schatz des evangelischen Glaubens, aber nur, daß das Wort aus der Schrift lebendig hervorgehe, daß es sich Bahn mache, laufe

ünd die Welt erleuchte und durchdringe. Wohl gründet sich nun das Reich Gottes inwendig in zahllosen Herzen, die den Segen Christi empfangen, aber nur, daß sie diesen Segen durch Wort und Wandel offenbaren und die Ehre des Herrn mächtig verkündigen. Wohl stehet die christliche Kirche da als ein heiliger Bau, den Christus gegründet hat mit Gottes Kraft, aber nur, daß er immer herrlicher erscheine, immer mächtiger wachse, immer weiter sich dehne. Zu diesem Bau Handreichung thun, Steine des Heiligthums herzutragen, seine Säulen befestigen, seine Mauern erweitern, auf seine Zinnen treten und das Wort dort verkündigen — das ist das Wesen des Glaubens, wie er uns treibt, das Reich Gottes, das wir besitzen, auch immer mehr zu verherrlichen. Und siehe — es geschah also — und die Tempel des Götzenthums sanken, und die Weisen dieser Welt legten ihre Weisheit, und die Fürsten dieser Erde ihre Kronen nieder vor dem Herrn aller Herrn! Aus der Finsterniß und Barbarei erstanden die Völker; sie sahen ein herrliches Licht; die Fesseln der mächtigen Welt verloren ihre Kraft, ja die Ketten der Hölle brachen entzwei; — über Länder, Inseln, Meere wehte der Odem des Herrn! — O, welch' ein Rückblick auf die Geschichte des Reiches Gottes! Welche Thaten und Wunder Gottes, die seinen Ruhm verkündigen! Welche Wirkungen der siegenden Wahrheit! Welche Fortschritte des Lichtes und der Erkenntniß Gottes! Welche Boten des Herrn in der dunkeln Nacht der Zeit, Zeugen des Evangelii in einer verirrten und in die Sünde versunkenen Welt! — Und wie dehnen sich diese Siege aus, wie weiter reichen unsre Blicke in unsrer Zeit! — Wie wächset da die Verkündigung des Wortes; welche tausendfache Predigt nach langem Schweigen; welche Stimmen der Gnade und Wahrheit, die da wiederschallen in den fernsten Landen; welche Erweckungen, die dem erstorbenen Menschengeschlechte bereitet werden; welches neue Leben, das sich nun so vielfach, so heilverkündend regt in den weithin verbreiteten Gliedern der Menschheit!

Das ist eben der christliche Glaube, saget ihr — das ist kein Menschenwort — kein Menschenwerk — keine Menschenkraft — das ist das Wort vom Kreuze, das gepredigt wird in der Welt, das solches gethan, die Verkündigung des Evangelii von Christo, dem Erlöser der Welt! —

Ist es so — und wer wollte es leugnen, der die Geschichte der Menschheit kennt und übersieht, was sie geworden ist durch die himmlischen Kräfte des Christenthums? — dann sehet ihr auch eben darin den innigsten Zusam-

menhang des Missionswerkes mit dem Glauben der Christen, so wie er sich kund giebt in seinem Wesen und seiner Verkündigung. Denn ist der Glaube an den Erlöser, jener Heilsweg der Menschen, nie ohne diese Verkündigung gewesen, ja ist er Eines mit derselben, ist diese Verkündigung das wichtigste Mittel zur Ausbreitung des Christenthums geworden, so ist das Missionswerk, welches es lediglich mit der Kundmachung und Verbreitung des Evangelii zu thun hat, Eines mit dem Glauben, und weil der Glaube auf Christo ruht, auch Eines mit dem Anfänger und Vollender desselben, mit Christo selbst.

Ja, das Werk, vor dem wir heute dankend, lobpreisend, huldigend in festlicher Freude stehn — es lehnet sich an Christum an — es beginnet mit den Aposteln, den ersten Sendboten — es ist nichts weiter als jene apostolische Botschaft, fortgepflanzt, vervielfacht, vertausendfacht in dem Laufe der Zeit.

Das Missionswerk ist also kein menschliches Unternehmen, will nicht Menschenworte predigen; es trägt den Glauben an den Erlöser, das Wort von der Errettung verlorner Sünder im Namen Jesu und auf seinen Befehl in die Welt hinaus zur Erleuchtung, zur Heiligung, zur Beseeligung der Völker dieser Erde!

Das Missionswerk, wenn es sich der Aufklärung, der Bildung, der Gesittung als ein gottgefälliges Werk erfreuen soll, will doch diese nicht unmittelbar, sondern es will diese Früchte hervorrufen auf dem Boden des Glaubens, daß von ihm und mit ihm ausgehe und seegne Licht und Erkenntniß, Tugend und Rechtthun, Ordnung und Friede.

Das Missionswerk, wo es sich Bahn gebrochen und wahrhaft gesiegt hat durch würdige Streiter, hat nicht gesieget mit menschlichen Waffen, hat nicht, wie man es auch verdächtiget und verunglimpft hat, gemarktet mit menschlichen Mitteln der Klugheit und Selbstsucht; es hat vielmehr gekämpft mit den Waffen des Glaubens, d. i. vor allem mit dem Worte Gottes: hätte es diese nicht gehabt, so wäre es schmachvoll längst seinem Schicksal verfallen.

Das Missionswerk, wenn es nun in unsern Zeiten mehr als je sich dieser Siege erfreut, wenn es im Geiste und Wahrheit betende und handreichende Mitstreiter findet an allen Enden der Erde und Tausende von Seelen zu Einem Zwecke verbindet, ist nicht, wie nun Viele meinen, eine Verbindung, ein Verein zu einem menschlichen Zwecke, Handelsspekulation oder dergleichen, ist nicht ein schwärmerisches Feuer überspannter Seelen, ist nicht Eigenthum Einer Partei oder Secte, daß, wer es triebe, sich sondern wollte von dem

gemeinsamen Verbande der evangelischen Christen; wer will Einigen lassen, was Allen gehört? Wer will meinen, man müsse die Sprache Einer Partei sprechen, um Freund der Mission zu sein? — Wer will vielmehr seine eigne Pflicht, sein heiligstes Bedürfniß und unsre Zeit verkennen, wo eben unser Werk erscheint als das Erwachen des Glaubens, als das wiedergeborene Wort, als der auferstandene Christus? —

Welch' ein herrliches Bild, das hier vor uns steht! Welch' ein Licht, das vor uns sich breitet! Fallen nicht seine himmlischen Strahlen auch auf uns? durchdringet uns nicht schon die Wahrheit dieser Betrachtung! Ja, es ist ein Fest des Glaubens, das wir feiern, so rufen wir uns zu! Eines mit dem Glauben an den Erlöser und mit seiner Verkündigung ist das gottbegnadigte Werk, für dessen auch uns gegeschenkten Seegen wir brünstig dem Herrn ja danken! Ja, darum ist so freudig dieser Tag und diese heilige Stunde, weil wir damit ein entschiednes Bekenntniß unsres eignen Glaubens ablegen und uns bewußt werden des überschwenglichen Seegens, den er über uns ergossen hat! Wer freilich diesen Glauben nicht hat an den Erlöser der Welt und in ihm den Weg des Heils noch nicht fand, der steht noch fern von dieser Betrachtung, der ist noch todt mitten in dieser lebendigen Freude, der kann nicht mit einstimmen in den sehnlichen Wunsch, daß dieser Seegen so vielen armen Brüdern auf Erden zufallen möchte. Wer aber seinen eignen Glauben fröhlich und entschieden bekennt und gewiß ist, seine Seligkeit in ihm gefunden zu haben und zurückblickt auf alle die theuern Erfahrungen, die Christus ihm bereitet hat und hinschaut auf das helle Licht, in dem wir wandeln durch das Evangelium: o wie sollte dessen Herz nicht erwachen, auch seiner Brüder Heil zu erkennen in demselben Glauben und auf demselben Wege der Erlösung? — Und sinnet er dann vergangenen Zeiten nach, denket er an jene Nacht, wo auch hier der Glaube noch nicht leuchtete; und dann, wie es sein würde, wenn uns die Sonne des Evangelii noch nicht aufgegangen, oder wenn ihre himmlische Klarheit wieder erlöschen, der Seegen der Religion Jesu wieder verschwinden könnte, wenn dieser Tempel in Trümmer fiele und mit ihm begraben würde das Wort des Heils — und er blicket nun hinüber auf das Elend der ungläubigen, auf den Unseegen der heidnischen Welt, wo solches nicht Furcht, sondern Wirklichkeit ist, — o dann, dann dringt es an sein Herz, dann ergreifen ihn unsre Gesänge, dann beseelen ihn unsre Gebete; zweifelsfrei vernimmt er die große Sache des

Festes; er erkennet in ihr freudig seinen Glauben, wirkend zum Heile der Welt — und wie nun Jesus, sein Heiland, in himmlischem Lichtglanz vor das Auge seines Geistes tritt — da sinket er auch nieder vor ihm und bekennet: Ja, Christus, Sohn des lebendigen Gottes, dein Evangelium, dein Werk ist es, was mich ruft! Es sei das Meine, und treiben und verherrlichen will ich das Werk des Glaubens, das du mir selbst gegeben und in dieser Stunde zugewiesen hast! —

2.

Stehet der Christ so auf einem Standpunkte, wo er das Missionswerk im hellen Lichte des Glaubens sieht, so führt ihn eben diese Betrachtung auf ein andres Gebiet, wo er es gleicherweise im innigsten Zusammenhange erkennt mit der Liebe der Christen. Denn ist es nur der ewigen göttlichen Liebe Rathschluß und Werk gewesen, daß durch den Glauben an den Erlöser der Welt gebahnet würde der Weg ihres Heils, so wird hinwiederum durch diesen Glauben in den Seelen der Menschen, die göttliche Gesinnung, d. i. die Liebe geweckt, die dann nach oben uns führt. Diese Liebe wird nun das eigentliche Lebenselement des Christen, seines Lebensgesetzes reichste und treueste Erfüllung und seiner edelsten und fruchtbarsten Thätigkeit unerschöpflicher Quell. Wo aber das Reich Gottes kommt und Christi Kirche sich im Glauben erbaut, da muß auch aus diesem Glauben die Liebe über alle Glieder der Kirche sich ergießen, sie alle durchdringen, treiben und verbinden, da darf es an ihren Seegnungen nirgend gebrechen, damit Jesus an ihr seine Jünger erkennen möge.

Fehlt es nun — wie ich schon zu euch gesprochen — in dieser Zeit an ihren Regungen und Bewährungen keineswegs, zeiget sich ein oft lebendiger Antheil an dem Wohl und Weh der Brüder, verbindet sich zu vielen edeln Zwekken der Gemeinsinn und das Erbarmen und sucht das Elend der Gegenwart zu mildern, soll die Liebe das Loosungswort sein, die Trennungen der Völker, die Spaltungen der Kirche immer mehr auszugleichen, so wird doch eben diese Liebe nur dann ihr Höchstes erreichen, wenn sie sich in dem Erlöser selbst wiederfindet, und wie in ihm der Abglanz, ja die reinste Herrlichkeit der göttlichen Liebe erschienen ist, so auch in ihm die Liebe seiner Jünger erst die rechte Gestalt und die wahre Richtung gewinnt. Suchet sich dann das Herz im Glauben an Christum von jeglicher Selbstsucht frei zu machen, giebt es willig das Irdische hin, um das Himmlische

zu gewinnen, nicht für sich bloß, sondern auch für Andre; gehet ihm, wie dem Herzen Jesu, ein Erbarmen auf nicht bloß für das leibliche, sondern weit mehr noch für das geistige Elend der Brüder; hat der Christ Kraft, von der engen Scholle, auf der er lebt, hinwegzublicken, nicht bloß für seinen Heerd und für das Nahe zu wirken, sondern das Ferne mit der Fülle der Liebe zu umfassen und helfend die Hände auszustrecken über Länder und Meere; kann er sich opfern und Gut und Bequemlichkeit hingeben zu heiligen Zwecken; kann er sich ergeben in Trübsal und Schrecken und Gefahr; oder mangelt es ihm doch nicht an dem brünstigen Gebet, das auch das fernste und fremdeste Geschick zum Vater der Liebe emporträgt; schließen sich seine Hände zu einem weitumfassenden herrlichen Bunde, der das Heil, die Erretung der ganzen Welt zum Zwecke hat — dann, dann ist es die Liebe des Herrn, welche erwacht, und wo wir solche Liebe finden, da haben wir das Höchste, das Wort des Herrn, das unser Herz mit Gewißheit und Freuden ergreift! —

Und dieses Alles finden wir eben in unserm Werk in so reichem Maaße, daß wir eben darum gar nicht zweifeln können, es sei das Werk des Herrn.

Denn die Liebe Jesu war es vor Allem, die da erwachte in jenen ersten glaubensvollen Boten des Heils, die hell strahlte in der Nacht der Zeiten, die die muthigen Zeugen Jesu hintrieb in lichtlose Wälder, in unwirthbare Steppen, unter die Horden der Barbaren, das Kreuz aufzupflanzen unter Gefahr und Schrecken, unter Marter und Todesgraun. Solche Liebe, die von Jesu geweckt ward, hat überwunden die Kämpfe mit Fleisch, mit Welt, mit Finsterniß, und hat den Glauben siegreich gemacht, wo Menschenkraft zu unterliegen schien; solche Liebe ist zur Verherrlichung des Evangelii mächtig gewesen, wo auch die Verbreitung des Christenthums noch auf vielfache Weise gehemmt, noch unvollkommen oder getrübt war, wo es noch kein anerkanntes Missionswerk, keine Missionsanstalt gab.

Wie weit gewaltiger aber konnte sie an's Licht treten, wie weit ungebundner und seegensreicher wirken, als der entzündete und nimmer verlöschende Funken in unsern Zeiten zur hellern Flamme erwachte, die nun in der evangelischen Kirche schon über 100 Jahre brennt und die Herzen erwärmt; ja, wie mächtig trat sie hervor, als an jenem 21. September des Jahres 1795 durch jenen englischen Pfarrer angeregt eine große Anzahl von Geistlichen sich versammelte, und mit Einem Male 8000 Christen zu Einer Gesellschaft sich verbanden, mit dem Entschlusse, das Reich des

Herrn zu verkündigen und das Evangelium auszubreiten auf Erden. Das war Jesu Liebe, die solches that; das war die Stimme des Herrn, die diese Seelen rief.

Und sie spricht, sie spricht in uns in diesem gottgeseegneten Augenblicke! Auch in uns erwachet ein himmlisches Erbarmen! Jene bemitleidenswerthe Blindheit so vieler Völkerschaaren, wo wir im Lichte wohnen und wandeln, jene unbeschreiblichen Greuel des Götzenthums, die noch heute die Erde beflecken, jene thierische Wildheit, die noch so viele Nationen vom Ziele der Menschheit zurückhält — o Alles dieses tritt vor unsre Augen — und jene herzergreifende Stimmen, zu helfen, dringen zu uns! Ja, wir öffnen die Blikke für solche Noth. Wie der Heiland sich unser erbarmt, so fühlen wir ein himmlisches Mitleid mit dem Elend unserer fernen Brüder! Das ist die Liebe des Herrn!

Und sie erweitern sich, die Aussichten, sie dringen fernhin, unsre Blicke! — Ueber den Bereich der Provinz, über die Gränzen des Vaterlandes, über Europa hinaus sehen wir hinüber in die weiteste Ferne! — Wohl giebt es der nahen Noth genug, die uns aufruft und unsre Kräfte in Anspruch nimmt. Der Christ aber, der das Erbarmen im Herzen trägt, sorgt für dieses und läßt jenes nicht, und was Andern unthunlich und unmöglich, dahin trachtet er und strekket seine Hände. Das will Jesus, das ist die Liebe des Herrn!

Und viele erheben sich in dieser Zeit, auf daß der Selbstsucht Fesseln zerreißen; auf daß sie Theil nehmen an dem großen Weltseegen des Christenthums, stehen Viele auf, die träge waren und kalt oder befangen in der eignen Meinung oder gebunden durch die Rücksicht der Welt. Und immer mehrere Vereine treten zusammen, das Reich Christi unter den Heiden zu fördern, und die Hände fügen sich innig zusammen und die Herzen erkennen sich frohlockend im Werke des Herrn! Wie sie sich aber wechselseitig rufen und entflammen zu willigen Opfern für diese heilige Sache, so kommen nicht nur die Reichen, und legen ihr Ueberflüssiges dar auf dem Altare der Jesuliebe, daß ein himmlischer Segen werde aus vergänglichem Gut, sondern auch die Armen kommen, die mit Mühe und Kummer ihr Brodt essen, auch die dürftigen Wittwen, die ihr Scherflein darreichen für die armen Heidenbrüder, um ihre Seelen retten zu helfen. Das ist die Liebe des Herrn!

Und was sollen wir zu denen sagen, die sich entschließen, Werkzeuge der heiligen Botschaft zu werden und für die Sache der Mission sich handelnd und kämpfend hinzugeben

— zu jenen Jünglingen, die Vater und Mutter und Geschwister und Heimath und Vaterland, ja Alles, was ihnen hier lieb und theuer geworden, verlassend, hinziehn über die Fluthen des Oceans, Alles opfernd um des Herrn willen und um ihm Seelen zu gewinnen — zu seinen geübten Streitern Gottes — die unter Entbehrung und Noth, auf oft erfolglosem dornigen Boden, gegen verhärtete Herzen, gegen verknechtete Völkerhorden, selbst mit Gefahr ihres Lebens mit nichts ankämpfen, als mit der Waffe des göttlichen Wortes — zu jenen Siebenhundert, die wie eine zerstreute Apostelschaar auf Erden hingehn, dem Herrn aus zertrümmerten Steinhaufen die neue Kirche zu bauen! — Rechtet ihr mit ihnen, ob auch Alle unter ihnen lauter, rein und glaubenstüchtig? Verunglimpfet ihr Einzelner Streben? Suchet ihr sorgsam ihre menschlichen Schwächen und Gebrechen auf? Fraget ihr, ob sie auch Alles geleistet auf dem Felde ihres Wirkens? — Ach, daß wir durch solche Fragen, die, wenn man zu richten beginnt, sich nur häufen müssen, diese heilige Stunde nicht stören wollten! Nein, wir entweihen sie nicht, wir halten uns nur an das, was geschehn, wir danken Gott für das, was sein Arm durch sie gewirkt, wir bewundern ihre Hingebung, ihren frommen Muth, wir erkennen sie an als Zeugen des Herrn, als Werkzeuge seines Reichs — wir sagen: Nur die Liebe Jesu ist's, die sie zu solchen Opfern und Beschwerden stärken kann! — Und wir, die wir nun hier in Frieden und Ruhe nach ihrem Kampfe hinüberblikken, wir sollten nicht mehr thun, als ihre Liebe anerkennen und bewundern? Nicht das Werk, das sie mit solchen Opfern fördern, im Namen Jesu gleicherweise lieben und freudig erfassen? — Uns, in die die Liebe des Herrn ergossen ist durch den heiligen Geist, sollten nicht aufgehn in dieser Stunde die Herzen, daß wir sie mit verbinden mit der heilvollen Sache der Mission und die Hände bieten, das Band der menschenrettenden Liebe, das die Welt umschließen soll, zu befestigen und zu erweitern? — Ja, schlummert ein Funke der Liebe Jesu in uns, wer sollte nicht die Flamme heiliger Begeisterung in sich erwachen fühlen und an dieser Stätte bekennen: Ich will es lieben von ganzem Herzen, mit allen Kräften, das Werk der fortschreitenden Welterlösung, für das ja Christus sich hingegeben, das Werk der reinsten christlichsten Liebe!

3.

Zweifelt nun nicht, geliebte Christen, daß das, was also innig verschmolzen ist mit unserm Glauben und unsrer Lie-

be, auch mit der erhebenden Hoffnung, die der Herr in uns wecket und nähret, auf das engste verschwistert sei. Auch mit der evangelischen Hoffnung steht die Missionssache in einem unauflöslichen Zusammenhang.

Ist es der Hoffnung überhaupt eigen, auf bessere Zeiten hinzublicken, des glücklichen Ausganges ihres Strebens sich zu getrösten und alle Kräfte daran zu setzen, um Wünsche und Entwürfe, die uns beschäftigen, in die Wirklichkeit einzuführen, wo könnte dieser Hinblick wichtiger, dieses Sehnen mächtiger, dieses Wirken bedeutungsvoller werden, als wo es das Wohl der ganzen Menschheit, das künftige Loos der Völker und die ganze Zukunft der Erde gilt? Wohnet irgend statt bloßer Selbstliebe Liebe zur Menschheit beseelend in unsern Herzen, wollen wir anders für die Gegenwart und für die Zukunft nicht trost- und muthlos wirken und unsre Kräfte daran setzen: welcher sehnsüchtigere Wunsch kann uns da erfüllen, als daß es überhaupt besser werde auf Erden, daß die Menschheit vorwärts schreite, daß ein so weites kampfreiches Feld der Menschengeschichte nicht fruchtlos durchschritten sei, daß mehr Licht, mehr Tugend, mehr Friede werde auf Erden, und daß unter den segnenden Sonnenstrahlen der Wahrheit Gerechtigkeit und Liebe sich begegnen und die Menschheit mit immer köstlichern Früchten beglücken? — Wie aber werden diese Hoffnungen der Freunde der Menschheit erfüllt? Werden sie erreicht durch die Mittel menschlicher Aufklärung? Reifen diese Früchte auf dem Baume menschlicher Kunst und Wissenschaft? Gehet die Menschheit ihrem Ziele entgegen, wenn in menschlicher Bildung aller Art, im Gewerbe und Handel und in äußerer Gesittung all' ihre Kräfte sich entfalten? Werden die Träume der Hoffnung zur Wirklichkeit, wenn die Völker zur Freiheit, zur Selbstständigkeit geführt werden bloß auf den Grund der eigenen Kraft und im Lichte menschlichen Verstandes? —— Ueberblicket die Geschichte der Menschheit — und ihr sehet nur täuschende Wege, nur Irrthum hier, und dort Rückschritt! — Nur Einen Weg giebt es, in dem sich alle andern vereinigen müssen und der sicher und herrlich zu dem Ziele führt! — Von Gott uns vorgezeichnet, von dem, der der Weg und die Wahrheit und das Leben ist, im hellsten Lichte offenbart, hat er die Menschheit bereits zu dem Standpunkte geführt, auf dem sie sich heute befindet. Im Christenthume, im Reiche Gottes liegen die Mittel, die Entwikkelungen des Völkerglücks; im Walten der himmlischen Gnade in Christo liegt die mächtige Hülfe, die Uebel der

Menschheit zu besiegen und einen bessern Zustand zu erringen; im Worte des Herrn und in seiner hellstrahlenden Zukunft liegen die Verheißungen, daß Christus uns zum Siege führen wird, mit unumstößlicher Bürgschaft! — Auf dem Felsengrunde dieser Bürgschaft, auf der festen Burg dieser Gewißheit, auf der Lichthöhe solcher sich erfüllenden Hoffnung steht das Werk der Mission! —

Wohl kann es sich bereits getrösten der Vergangenheit und sich des neuerlich herrlichen Seegens erfreun, den das weiter sich verbreitende Evangelium unter den Völkern der Heiden gestiftet hat. Haben aber über 400,000 Heiden dem Götzendienst bereits entsagt, liegen die Erfolge vor Augen, welche bei so vielen Hindernissen das Missionswerk gehabt und auf dem Grunde des Glaubens menschliche Sitte und sprossende Bildung erzeugt hat, — welch' ein weites unermeßliches Feld voll Klippen und Dornen, das sich noch ausdehnt, welche ungeheure Arbeit, die noch übrig bleibt, welche Wolkennacht, die noch zu durchbrechen ist! Was sind jene 300 Missionsplätze, jene 700 Missionare, jene 2000 Schulen, jene 28,000 Missionskirchen gegen die Fülle des Heidenthums, die noch zu erlösen ist; noch schmachten ja vier Fünftheile der Bewohner unter dem Joche falscher Religion! Noch stehen ja Israels Bekenner, den lebendigen Gottessohn verleugnend! Noch preiset ja der Moslem seinen trüglichen Propheten! — Da ergreifet die betrachtende Seele wohl Bangen und Trauer, aber mitten aus diesem Zagen erhebt sie sich freudig! Im Werke der Mission, das sie im Glauben und in der Liebe ergriffen hat, hoffet sie auf den Herrn und seine mächtige Hülfe. Für diese Hoffnungen zu arbeiten, nach ihrer Erreichung mit allen Kräften, mit allen Gebeten zu trachten, das ist das herrliche Werk, das wir treiben, das die Frucht dieser festlichen Stunde! — Sie sollen in Erfüllung gehn, die schönsten edelsten Hoffnungen für das Heil der Menschheit — durch Christum nun werden sie erfüllt! Sie sollen Alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen; das wird durch ihn geschehn! — Es soll Ein Hirt und Eine Heerde werden, dahin leitet seiner Kirche Sieg! Es sollen Himmel und Erde vergehen, aber seine Worte nicht, das schwellet das Herz mit mächtiger Zuversicht im Glauben an Ihn! Es sollen alle Reiche der Welt unseres Herrn und seines Christus werden — das ist unsre Loosung — und wir setzen hinzu: Er, er wird alle Feinde unter den Schemel seiner Füße legen und wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Selige Gewißheit, die uns erhebt! herzerfreuende Ueber-

zeugung, die uns erfüllt und uns dahin geführt hat, daß wir nicht mehr auf fremdem kalten Boden stehn, daß wir hier heimisch uns fühlen im Lichte des Christenthums, und daß, was wir hier festlich feiern, im Reiche Gottes so leuchtend strahlt und nun Eins für uns sein muß mit unserm Glauben, unsrer Liebe und Hoffnung! — Mögen nun der Zweifel und Bedenken noch so manche entstehn, die man uns vorträgt über unser Werk — sie werden sich, haben wir Einmal jene Ueberzeugung gewonnen, immer mehr lösen und die einzelnen Gebrechen des Missionswerkes werden im hehren Lichte des Ganzen verschwinden. Mag es selbst Mißbräuche geben, mit welchen menschliche Klugheit und Selbstsucht sogar diese heilige Sache entweiht; wir werden uns dennoch nicht entbrechen, ein Werk zu lieben und zu fördern, das um Einzelner Sünde willen uns nicht verdächtigt und verkümmert werden kann. Mögen der Hemmungen und Hindernisse so viele noch sein, die dem Fortschritt des Missionswerkes widerstreben und noch in zahlreichen Gemeinden der Christenheit jeden Eingang ihm verwehren, wir werden als Jünger Jesu und namentlich als Geistliche es uns um so mehr für Pflicht halten, uns ohne Scheu und furchtlos dafür zu bekennen, ja um so entschiedner ihm Herz und Kräfte leih'n, je ablehnender ein großer Theil der Christen sich dagegen noch stellt. Freuet euch darum, Mitgenossen Eines Heils, der Sache des Herrn! Freuet euch des heutigen Festes, auf daß das Werk der Botschaft Jesu immer mehr Grund und Gestalt in euch gewinne, keine andere Regung und Pflicht der christlichen Liebe verdränge und dennoch immer mächtiger in euch werde, diesen Verein zu begründen und wachsend zu seegnen! Freuet euch und lasset eure Freude kund werden in Dank und Lob des Allerhöchsten, der uns diesen Tag geschenkt und zu solcher Feier seinen Geist und seine Gnade uns giebt! — Stehet auf — ihr, die ihr ruhet und schlummert für das Werk Christi — daß ihr es erkennen und prüfen möget in seinem Lichte! O kommet herzu, und nehmet freudig und mit Ueberzeugung an, als Gottes Sache, was uns verbindet, was betend die Herzen emporträgt; vereiniget eure Hände mit uns, daß ein gemeinsames Werk entstehe in der Gemeinde des Herrn und Eine Ueberzeugung gelte und Ein Entschluß, daß Christus müsse verkündiget werden und alle Zungen endlich bekennen sollen, daß Er der Herr sei zur Ehre Gottes des Vaters!

Bedenket aber, daß es bei diesen Ueberzeugungen und Entschließungen noch nicht sein Bewenden haben darf, sondern erwäget ihn noch, den Schluß des apostolischen Wortes, daß unter Glaube, Hoffnung und Liebe die Liebe die größeste sei. Die Liebe ist die größeste auch für das Werk der Mission. Die göttliche Liebe hat es geseegnet; ohne sie wäre es nicht gelungen, hätte nicht so viele Kämpfe überwunden — und nicht gleich einem verzweigenden früchtereichen Baum über die Erde sich gebreitet. Die göttliche Liebe, die hülfreich und unaufhörlich wirksam in dem Werke des Sohnes sich offenbart, treibe euch an, ihr ähnlich zu werden in thätiger Hülfe, daß durch gemeinsame Liebe unter Gottes Beistand und Seegen nun auch reife durch dieses Fest und in dieser Gemeinde, wozu die Stimme der Noth unserer Brüder uns dringt! — Auf denn, meine Brüder, ist irgend eine Stunde, die früher kalte Stellung zu verlassen und der großen Sache des weiterschreitenden Christenthums in Liebe sich anzuschließen, so ist es die jetzige; ist irgend ein Augenblick gekommen, wo Jesus Christus vor uns tritt, uns seine ganze Liebe zeigt, die am Kreuze für uns das Blut vergossen, und wo er uns hinweiset auf alle die Millionen, die er seine Brüder nennet, so ist es der jetzige, daß uns diese Liebe nun dringe zu hülfreicher Thatkraft und freudigen Opfern. Und wären wir geschieden durch Verhältnisse des Lebens, durch Rang und Stand, durch Sitte und Bildung, hier wäre der Ort und die Stunde, dies Alles zu vergessen und Eines zu werden in der göttlichen Liebe, daß ein höheres Band uns verknüpfe; und hätte selbst der Glaube uns geschieden, hätte die friedenlose Zeit selbst kirchliche innige Bande gelockert, hier wäre der Wendepunkt des Wegs, in der göttlichen Liebe sich zu begegnen; hier, ja hier wäre auch Union, Vereinigung in dem Geiste und Sinne des Herrn, Verbindung für die edelsten christlichen Zwecke! — Darum gehet hin, reich an dieser einigen hülfreichen Liebe, dann wird der Herr dies Fest seegnen für das Heil der Heiden, seegnen jede auch die kleinste Gabe, seegnen auch das stammelnde Gebet, seegnen das Werk, das wir mit Freuden als das unsre erwählen und fördern, auf daß sein Reich komme und sein Wille gescheh wie im Himmel also auf Erden! — Doch es drängt uns, zu ihm uns zu wenden und von ihm selbst, dem Gott der Gnade, den Segen zu erflehn!

Herr! Herr! Höre unsre Stimmen! Unser brünstiges Gebet steigt zu Deinem Throne empor! Vater voll Gnade und Treue! Es ist noch viel des Elends auf Erden — aber Du, Du bist der Erbarmer und Retter! Es ist noch viel Finsterniß über den Völkern — Du aber bist das ewige Licht! Laß dieses

Licht in Christo leuchten, daß die Nacht verschwinde! Öffne die Augen der Blinden! Erweitre das Reich der Gnade und Wahrheit! Baue Dein Zion, das Heiligthum des Friedens! Schon hast Du so Herrliches gethan durch Deinen Sohn und alle Lande sind Deiner Ehre voll! Darum danken Dir auch heute in dieser Gemeinde so viele Herzen und loben und preisen Deinen heiligen Namen. Doch, fahre fort, Vater der Liebe, und ströme aus Deiner Fülle Gnade um Gnade durch das Evangelium und sende es jemehr und mehr der heilsbedürftigen Welt! Seegne das theure Werk dieser Stunde, öffne seine Wege in alle Lande, in alle Gemeinden, in alle Herzen, die Christi Namen nennen, daß Alle, Alle den Nothruf vernehmen aus weiter Ferne und Hand anlegen zur Errettung der Brüder! Rüste sie aus, die Sendboten des Heils, mit Deinem Geiste, Deiner Kraft; sei ihnen gnädig, wenn sie hingehn, unter Wilden und Sündern Deinen Namen zu verkündigen und das Wort des Lebens zu predigen und stehe ihnen mächtig bei in der Stunde der heißesten Prüfung! Wir stehn in Frieden, wir beten Dich an ohne Kampf und Gefahr! O um so mehr sei uns dies Fest ein Gottesruf, den Kampf der Welt, so viel an uns liegt, zum herrlichen Siege zu leiten, daß die Erde voll werde Deiner Erkenntniß und ein Garten Gottes voll himmlischer Früchte! Seegne, o Gott, alle Hände, alle Vereine, die diesen Garten bauen und pflegen; seegne den theuern König, der schützend und helfend und betend uns nahe steht; seegne das Vaterland und das Heil und den Frieden seiner Kirche, daß alle Wunden heilen, daß alle Herzen sich verbinden, daß auf dem Boden des evangelischen Glaubens die himmlische Liebe gedeihe, die für der Welt Erlösung wirket und der Gläubigen brünstiges Hoffen erfüllt! — Doch, wie viel hätten wir noch zu erflehn von Dir! Wir stellen es aber Dir anheim, dem Alles offenbar ist, Dir, Unserm Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt! Dein Reich komme! Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden! Unser täglich Brodt gieb uns heut! Und vergieb uns unsre Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern! Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel! Denn Dein ist das Reich, die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit! Amen!